

Meister gerne bis zur Erschöpfung gemalt, denn er hatte auch ein Bett hier oben aufgeschlagen, und in einer Wandschräge verbarg sich ein kleines Duschbad.

Einer spontanen Regung folgend zerrte ich das Bett unter die Fenster und machte mich auf die Suche nach Bettwäsche und Handtüchern. Beides fand sich in einem Einbauschränk, und so sank ich in meiner ersten Nacht im neuen Heim glücklich in die Kissen. Durch die Fenster konnte ich in den Himmel schauen, über den einige kleine Wolken zogen. Dazwischen blinkten die Sterne. Manchmal zog der Schatten eines nachtjagenden Vogels vorüber, und sein unheimlicher Ruf durchschnitt die Stille. Darüber döste ich ein, oft aber wachte ich auf. Es störte mich nicht. Schlafen konnte ich seit geraumer Zeit nicht mehr besonders gut. Aber hier erfüllte mich jedes Erwachen mit einem unbeschreiblichen Glücksgefühl. Sternbilder wanderten vorüber,

hoch fliegende Flugzeuge zogen blinkend ihre Bahn, eine bleiche, schmale Mondsichel blinzelte für eine Weile durch eine Fensterecke.

Nur einmal fuhr ich zusammen.

Ein gellendes Kreischen zerriss die Nacht. Dann folgte ein Brummen und Krakeelen, Jodeln und Schreien, Fauchen und Knurren. Offenbar waren unten im Garten zwei Katzen aneinandergeraten. Einer der Kontrahenten zog schließlich davon, und der andere stimmte einen volltönenden Triumphgesang an.

Als er verstummt war, fiel ich in einen tiefen Schlaf und wurde erst wach, als mir die Sonne ins Gesicht schien.

Ein neuer Tag in einem neuen Leben begann.

2

Erkundung im Revier

Die vier weißen Pfoten mussten gründlich gepflegt werden. Ghizmo widmete sich dieser Tätigkeit im Stall von Tinkerbell, dem kleinen Pony, das ihm gerne Gastfreundschaft gewährte. Der Kater war ihm dankbar, denn seit im vergangenen Jahr der Mann das Haus verlassen hatte, war ihm sein Heim verschlossen geblieben, und die Futterlage wurde prekär. Und dann stand der Winter vor der Tür, und seine schönen warmen Plätzchen an der Heizung waren auch perdu. Den Einschluß ins Haus hatten die Menschen zugemacht. Tinkerbell aber war gutmütig. Ghizmo durfte im Stroh übernachten – wenn es

sehr kalt wurde, sogar in der Krippe, die immer mit frischem Heu gefüllt war. Hier strich dann oft Tinkerbells warmer Atem durch sein Fell, und das Schnobern und Schnaufen aus der Pferdenase sorgten für eine gewisse Gemütlichkeit. Außerdem gab es im Stall Mäuse, und manchmal streute das Mädchen etwas Trockenfutter für ihn aus. Sie plauderte auch mit ihm und kraulte seinen Nacken. Aber hauptsächlich kümmerte sie sich um das Pony.

Inzwischen war aber eine Veränderung eingetreten. Schon im vergangenen Monat waren Leute aufgetaucht, die sich an dem Haus zu schaffen machten. Natürlich hatte er das aufmerksam beobachtet, sich aber vorsichtig ferngehalten. Am gestrigen Tag allerdings war dann die Frau in das Haus gezogen, und es schien so, als ob sie dort auch zu bleiben gedachte.

Jaromir hatte das ebenfalls bemerkt und sich augenblicklich angeschlichen, der

Halunke. Obwohl er, Ghizmo, sehr deutlich seine Reviermarke an die Mauer gesetzt hatte. Nichts als Ärger hatte man mit diesem roten Teufel. Also musste er ihm eine Lektion erteilen – lautstark, mit allen Krallen und Zähnen. Ein feines Tänzchen war das, und es endete damit, dass Jaromir mit einer Schramme über dem Ohr das Weite suchte.

Jetzt, am Vormittag, war die Lage ruhig.

Ghizmo verließ den Stall, stromerte über die Koppel, zwängte sich durch die Eibenhecke und blieb schnuppernd am Gartenrand stehen. Keine Auffälligkeiten. So weit, so gut.

Dann sollte man wohl mal einen Blick ins Innere des Hauses werfen. Fensterbänke waren dafür gut geeignet. Ein kühner Satz, und er saß auf dem Vorsprung. Dumm nur, dass die Gardine vorgezogen war. Aber etwas rumorte darin.

Wieder runter und vorsichtig an der Wand entlang! Hier begann die mit Steinplatten